

SEBALD, GERD / WEYAND, JAN

GEDÄCHTNIS UND TRANSFORMATION

Gerd Sebald / Jan Weyand, Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Soziologie,
Gerd.Sebald@soziol.phil.uni-erlangen.de

PLENUM 9: DIE ZEIT(EN) DER TRANSFORMATION

Die Begriffe ›Transformation‹ oder ›sozialer Wandel‹ beschreiben gesellschaftliche Veränderungen. Veränderungen sind jedoch niemals auf die Totalität bezogene Phänomene, denn im Neuen lebt das Alte noch immer fort. Entsprechend sind die Gegenbegriffe der ›Stabilität‹ und der ›Dauer(haftigkeit)‹ in der soziologischen Beschreibung mitaufgerufen. Auf individueller Ebene wie auf sozialer Ebene sollte damit die Frage nach dem Gedächtnis in den Mittelpunkt der Analyse rücken, auch und gerade in Bezug auf Fragen nach Phänomenen der Zeitlichkeit.

Das Gedächtnis ist jedoch aus soziologischer Sicht sowohl in der Theorie wie in der Empirie ein erstaunlich wenig bearbeitetes Feld. Überspitzt ließe sich formulieren, dass in dieser Hinsicht seit Halbwachs nicht viel geschehen ist, abgesehen von der formal angelegten und schwer zu operationalisierbaren Variante in Systemtheorie. Im Gegensatz dazu florieren diese Probleme und Begriffe in benachbarten Kulturwissenschaften

geradezu. Die Assmannschen Begriffe »kommunikatives und kulturelles Gedächtnis« stehen dabei an zentraler Stelle. Aus soziologischer Sicht ist dagegen davon auszugehen, dass sich in differenzierten Gesellschaften mit hohem Anteil an (massen-)medialer Kommunikation diese Trennung ebenso wenig aufrecht erhalten lässt wie die damit verbundene eindeutige Zuordnung von Medien zu Gedächtnisformen. Unser projektierte Beitrag baut auf einer kurzen Kritik der kursierenden Gedächtnistheorien auf und entwickelt, ausgehend von Alfred Schütz' Begriff der Relevanz, Grundlegungen für eine soziologische Theorie von sozialen Gedächtnissen. An zentraler Stelle stehen dabei die Probleme der medialen In-Formiertheit und der generationellen Lagerung, sowie die kursierenden Konstruktionen von Authentizität.

Dieser Gedächtnisbegriff ist nicht zuletzt ausgerichtet auf empirische Forschung. Er geht aus dem Kontext des seit Oktober 2006 laufenden DFG-Projektes »Soziale Erinnerung in differenzierten Gesellschaften hervor«, indem wir anhand der »Sonde« Erinnerung an den Nationalsozialismus familiale Gedächtnisse in Ost- und Westdeutschland untersuchen.